

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 41 (1946)
Heft: 2

Artikel: Lebendiger Heimatschutz
Autor: Vogelbach, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



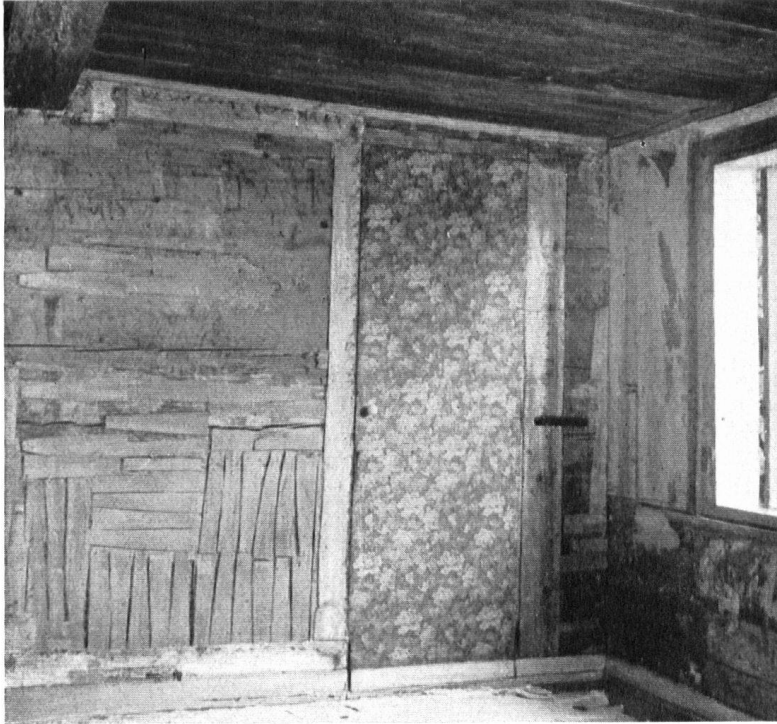
*Mitten in der Stadt Luzern steht heute noch das alte Bauernhaus des ehemaligen Klosters
« Im Bruch ».*

En pleine ville de Lucerne, subsiste la maison fermière d'un ancien monastère.

Lebendiger Heimatschutz

In einem mit städtischen Ein- und Dreifamilienhäusern bebauten Quartier am Hang, gegen den Gütschwald in Luzern, steht inmitten eines idyllischen Gartens das alte Bauernhaus des ehemaligen Klosters im Bruch. Die Hauptfront des Gebäudes blickt gegen die Luzerner Bucht des Vierwaldstättersees hin.

Eines Tages erhielt ich den Auftrag, dieses außen noch gut erhaltene und nur nach Osten mit einer Veranda im Chaletstil etwas entstellte Bauernhaus durch einen



So sah es im Innern aus, als man an die Wiederherstellung ging.

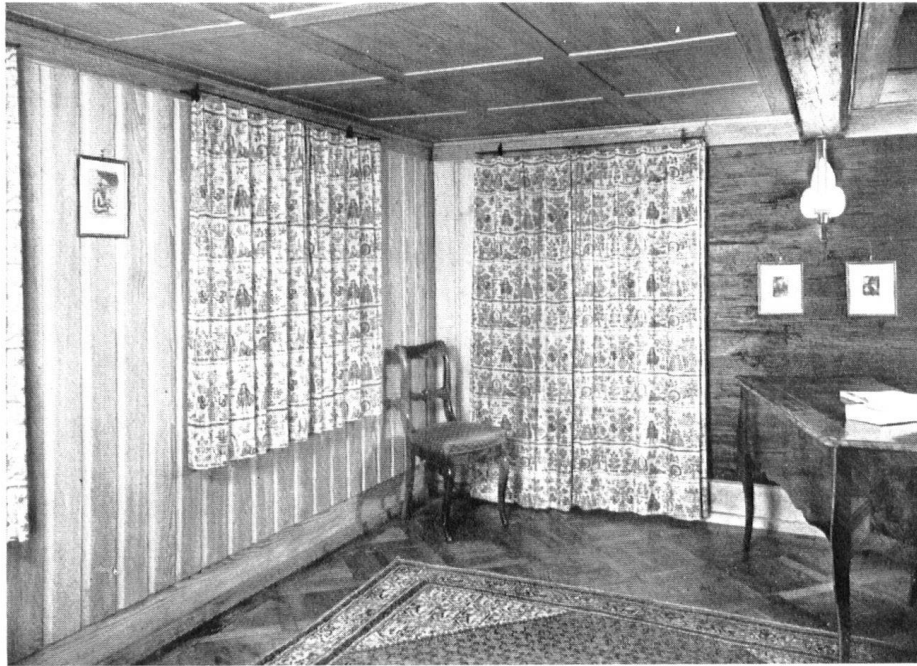
Un échantillon de ce que trouva l'architecte chargé de remettre en état la demeure.

Um- und Innenausbau dergestalt herzurichten, daß Familiengäste eines Hotels mit langfristiger Aufenthaltsdauer dort wohnen und für die kleinen Mahlzeiten kochen können. Die Hauptmahlzeiten werden im Hotel, das sich zirka zehn Minuten entfernt im Stadtzentrum befindet, eingenommen.

Das Haus war im ausgehenden 17. Jahrhundert mit inneren und äußeren Blockwänden auf einem Untergeschoß in Bruchsteinmauerwerk erstellt. Unter einem soliden und gut erhaltenen Dach befand sich das Holzwerk, außer einigen an der Oberfläche vom Wurm angegriffenen Teilen, zum Glück in gutem Zustand. Als spätere, noch anständige Einbauten sind die Parkettböden in einigen Zimmern, die tannene Felderdecke im Wohnzimmer und die Treppe mit einem hölzernen Empire-Geländer im Hausinnern sowie die Zimmertüren von etwa 1840 anzuführen.

Die Bauherrin hat sich beim Kauf der Liegenschaft richtiggehend in das schmucke Häuschen verliebt und brachte für den Umbau neben der hoch anzurechnenden Freizügigkeit für den gestaltenden Architekten eine gehörige Dosis Optimismus und Unternehmungsgest auf.

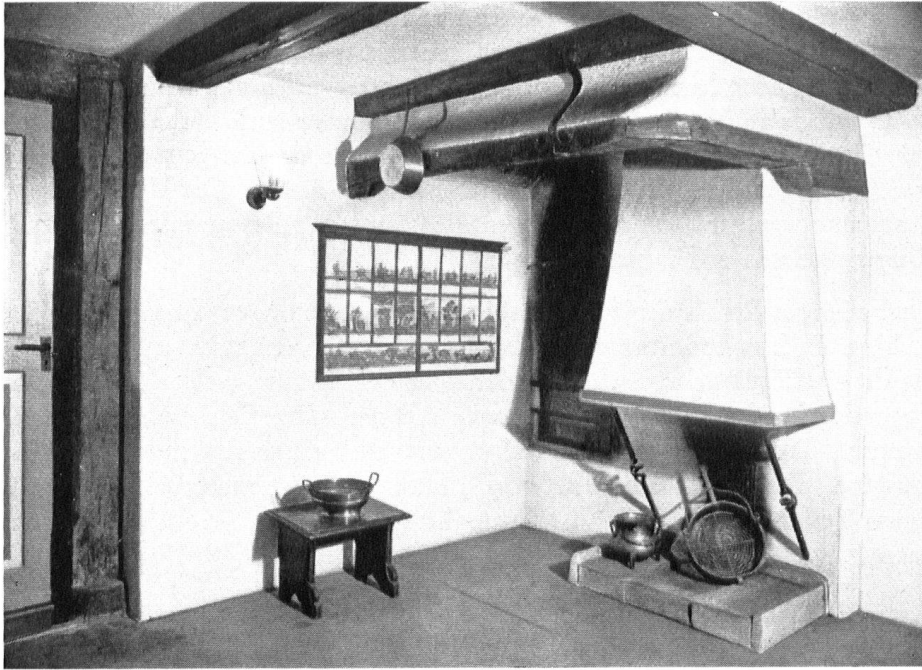
Die letzteren beiden Tugenden waren wirklich notwendig, denn im übrigen befand sich das Haus in einem bedenklichen Zustand. Als solche seien hier folgende Einzelheiten angeführt, um die ganze Arbeit der Restauration und Ergänzung einigermaßen verständlich zu machen.



*Heute ist das Haus ein gemütlicher Rastort für Dauergäste des Hotels zum
«Wilden Mann» in Luzern.*

Oben: Wohnzimmer im Erdgeschoß. Unten: Eines der Schlafzimmer.

*La maison est réservée maintenant aux pensionnaires de l'hôtel du « Sauvage », à
Lucerne. Elle est meublée sans artifice, c'est-à-dire avec une mesure et une simplicité
de choix.*



*Vorraum (ehedem dunkle, verrußte Küche).
L'ancienne cuisine sert aujourd'hui de vestibule.*

Der Eingang wurde durch einen windfangartigen Einbau in Krallentäfer beengt. Im Obergeschoß war das Treppenhaus und die heutige Diele mit einer Unzahl verwinkelter Schrankeinbauten und einem licht- und luftlosen Badezimmereinbau verunstaltet. Die Wände der Wohnräume gegen Süden waren über der Blockwand mit diversen Lagen von Schindeln, alten Bucheinbänden, Karton, Gips und scheußlichen Tapeten bedeckt, die Decken mit Kalk- und Ölfarbe gestrichen und mit Karton, Wachstüchern oder Jute bespannt. Alle Holzteile an Türen, Fenstern etc. waren mit verkrusteten Ölfarbeschichten beschmiert. Die Fenster hatten keine Wetter-schenkel und mußten mit den Rahmen ersetzt werden. Die elektrische und sanitäre Installation überzog das Ganze mit einem Spinnetz von Leitungen aller Kaliber. Das alte Gebälk in der heutigen Halle mitsamt dem Brodelfang sowie eichene Türgerichte waren unter Gips- und Zementanwürfen vergraben und ein wahres Arsenal von Tapeziererstiften, Nägeln und Haften jeder Art mußte entfernt werden. Eine Isolation gegen Zugluft der Decken und Wände war nicht vorhanden.

Bei der Neugestaltung wurden, wo möglich, die gut erhaltenen alten Bauteile gesäubert und gezeigt. Wo dies nicht möglich war, durch neu gestaltete Verkleidungen bedeckt. Von einem Imitieren im falsch verstandenen Heimatstil wurde peinlich abgesehen. Die vorhandenen Zimmertüren wurden durch abgewogene Farbgebung in ihrer Linienführung besser zur Geltung gebracht. Ein Arbeiten nach Blei und Senkel wäre unmöglich gewesen. Die schrägen oder verzogenen Wände und Decken mußten durch sinngemäße, von Hand zugerichtete Verleistungen an den Übergangs-

stellen für das menschliche Auge erträglich gemacht werden. Die gesamte Installation wurde unter Putz, bzw. Täfer montiert, das heißt, daß alle Rohrleitungs-Schlitze aus den Blockwänden herausgestemmt oder gebohrt werden mußten. Diese kostspielige Sache wurde in Kauf genommen und hat sich aber auch bezahlt gemacht. Die geringen Stockwerkhöhen, 1.85 bis 2.05 m, bedingten das im ganzen Hause durchgeführte Anbringen der Beleuchtungskörper an den Wänden. Die Möblierung wurde mit Ausnahme weniger neu angeschaffter Stücke aus dem Bestand des Hotelmobiliars sorgfältig ausgelesen und zusammengestellt.

Ein schwieriges Problem bleibt bei solchen Umgestaltungen immer der Kostenvoranschlag. Er konnte im wesentlichen nur nach Erfahrungsansätzen geschätzt werden, da die Festlegung der Gestaltung der einzelnen Räume erst nach dem mehr oder weniger weitgehend notwendig gewordenen Abbruch alter Teile vorgenommen werden konnte. Trotzdem wurde der Kostenvoranschlag nur mit zirka zehn Prozent überschritten. Die Baukosten beliefen sich inklusive Vorhänge, Beleuchtungskörper und einem Teil der Mobiliar- und Pflanzenlieferung auf Fr. 51.— pro m³ umgebauten Raum.

P. Vogelbach, Arch.

Erreur ne fait pas compte

En son fascicule du mois de mai 1946, *Heimatschutz* réservait une place menue aux articles français. Mis en pages sans avoir été soumis à la Rédaction, ils ont subi maintes blessures qu'il convient de panser tant bien que mal, non sans présenter des excuses aux auteurs et aux lecteurs. Ils verront que nous sommes au nombre des victimes, ce qui ne saurait d'ailleurs consoler personne.

M. Charly Clerc (page 40) avait écrit, comme bien l'on pense: *Terre du ciel* de Ramuz, nom qui fut composé en italiques et dont la correction en romaines n'a pas été comprise. Dans l'étude de M. Jeanjaquet, il faut lire à la page 42, ligne 6: *au delà* (de même, à la p. 2, ligne 14); à la page 43, ligne 16: *ses*, ligne 17: *constate*; à la page 44, ligne 16: *s'assimilèrent*, ligne 29: *quatre-vingts*; ligne 35, *justifie*. — Enfin l'on voudra bien lire à la page 46, ligne 24: *enfants* »?, à la page 48, ligne 5, *éclair*; et aux lignes 19 et 20, l'on ajoutera une virgule indispensable après les mots *patois* et *entier*. — En dépit de l'accident, nous pensons que notre revue a été bien inspirée de s'occuper du problème dialectal. A défaut d'une édition revue et augmentée, on aimerait recevoir aussi quelques échos de la Suisse romanche et de la Suisse italienne.

La Rédaction.